

Jahresbericht GAD 2002

Alice Holzhey

6 Die Arbeit im Vorstand galt zum einen der Planung und Durchführung von Forums-Veranstaltungen, zum andern der Ausarbeitung des neuen Leitbildes der Gesellschaft

1) Die Forumsveranstaltungen werden jeweils in einem Bulletin vorangekündigt und im Editorial kurz erläutert. Im folgenden Bulletin finden Sie dazu Resümees, verfasst entweder von den Referenten selber oder von einem Teilnehmer/ einer Teilnehmerin, die Lust und Zeit hatte, den Abend zu kommentieren. Sie sind also über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres hinreichend informiert worden, sodass ich darauf verzichten kann, sie nochmals im Einzelnen zu rekapitulieren. Erinnern möchte ich nur an die beiden Leitthemen, unter denen die Vorträge standen: im ersten Halbjahr 2002 ging es noch um „Variationen der Daseinsanalyse“, seit dem Herbst 2002 widmen wir uns dem Thema „Philosophie und Wahnsinn“.

Ich möchte bei diesem Wechsel des Leitthemas kurz verweilen. Er steht nämlich im Zeichen der letztjährigen Umbenennung unserer Gesellschaft in „Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse“ und manifestiert die damit verbundene Absicht einer Horizonterweiterung. Ich habe im Jahresbericht 2001 darauf hingewiesen, dass die Gesellschaft vor allem in den 1990er Jahren ihre Veranstaltungen mehrheitlich auf die Interessen praktizierender PsychotherapeutInnen und speziell auch der praktizierenden und in Ausbildung befindlichen DaseinsanalytikerInnen ausgerichtet hatte. Das stand durchaus in einer gewissen Spannung zum Selbstverständnis der Gesellschaft, die seit ihrer Gründung 1970 nie nur psychotherapeutisch Tätige zu ihren Mitgliedern zählen wollte, sondern immer für alle offen war, die sich für ihre Zwecksetzung interessierten. Wenn ich mich rückblickend frage, warum die Gesellschaft ihre Themen über lange Zeit weitgehend aus dem Umfeld der Psychotherapie und Psychoanalyse bezogen hat, so scheint mir der Grund in jenem Ereignis zu liegen, das vor genau 20 Jahren – an der Jahresversammlung des Jahres 1983 – stattfand. Damals schlug der Vorstand eine Statutenänderung vor, welche es der Gesellschaft ermöglichen sollte, eine eigene, neue und das hiess eine vom Daseinsanalyti-

7 schen Institut unabhängige Ausbildung in Daseinsanalyse anzubieten. Diese Statutenänderung stiess auf den erbitterten Widerstand der Institutskreise, die mit allen Mitteln versuchten, das Anliegen zu Fall zu bringen. Es gelang uns jedoch, die benötigte Zweidrittelsmehrheit zustandezubringen. Aber erst, als dann auch noch eine gerichtliche Klage lautend auf unrechtmässige Zweckänderung abgewiesen war, konnte die sogenannte „Kammer der diplomierten Daseinsanalytiker“, wie damals das Organ der praktizierenden Daseinsanalytiker hiess, in Ruhe die Ausbildung im Schosse der Gesellschaft aufbauen. Dieser schwierige Start macht wohl verständlich, dass es dem Vorstand der Gesellschaft am Herzen lag, diese Ausbildung durch eigene Veranstaltungen mit zu fördern. Nicht zufällig setzte sich seit damals und bis zur heutigen Versammlung der Vorstand der Gesellschaft mehrheitlich aus praktizierenden DaseinsanalytikerInnen zusammen, die in der Regel zugleich der Ausbildungskommission angehörten. Nun bleibt die Gesellschaft zwar weiterhin, wie es im Zweckartikel auch der revidierten Statuten heisst, ein „Ort der Ausbildung und Fortbildung von daseinsanalytischen Therapeutinnen und Therapeuten“ - als der eigentliche Träger dieser Ausbildung fungiert aber neu das „Daseinsanalytische Seminar“. Ihm sind statutarisch die Kompetenzen übertragen, als Organ unserer Gesellschaft diese Aufgabe selbständig wahrzunehmen; das Seminar will sich seinerseits, um dieser Aufgabe nachzukommen, am kommenden 21. August als Verein konstituieren. Das bedeutet bei aller Zusammengehörigkeit eine grössere Unabhängigkeit beider Institutionen, die sich auch im neuen Logo dargestellt findet, auf dem Gesellschaft (GAD) und Seminar (DaS) wechselseitig über- bzw. untereinander figurieren. Zwar werden beide Gremien weiterhin gemeinsame Tages-Seminare anbieten, und es gilt auch weiterhin, dass die Veranstaltungen der Gesellschaft zum Ausbildungsangebot des Seminars gehören, nur ist die Gesellschaft nun freier, sich - wie ihr neuer Name verspricht - grundlegenden Themen im Umkreis der hermeneutischen Anthropologie zuzuwenden. Diese Wende kommt im Wechsel des Leitthemas von „Variationen der Daseinsanalyse“ zu „Philosophie und Wahnsinn“ mit Vorträgen zu Nietzsche, Rousseau, Sartre, Foucault und Hölderlin zum Ausdruck. Die grosse

- 8 Teilnehmerzahl an diesen Veranstaltungen zeigt uns, dass wir damit einem Bedürfnis vieler Mitglieder entgegenkommen.

Der Vorstand hat im vergangenen Jahr nach langer Zeit wieder einmal den Entschluss gefasst, eine grössere Tagung zu veranstalten. Sie wird am 31. Oktober und 1. November 2003 an der Universität Zürich stattfinden. Die Vorbereitungen sind inzwischen weitgehend abgeschlossen, sodass Sie demnächst das genaue Programm erhalten werden. Anlass der Tagung ist der 100. Geburtstag von Medard Boss, dem Begründer unserer Gesellschaft. Das Tagungsthema „Die Spannweite der Seele“ nimmt den Titel eines seiner Bücher auf; womit wir uns des Genaueren befassen wollen, kommt im Untertitel zum Ausdruck: „Psychiatrie vor der Herausforderung des anthropologischen Naturalismus“. Die 1987 publizierten Protokolle der „Zollikoner Seminare“ zeigen, dass dieses Thema, wenn auch in der damals aktuellen Gestalt, bereits den Hauptgegenstand jener inzwischen legendären Seminare bildete, die Heidegger und Boss in den 1950er und 1960er Jahren gemeinsam durchführten. Unsere Tagung setzt also eine Tradition fort, bricht sie aber auch auf, indem sie das Thema weder historisch noch im engeren Sinne daseinsanalytisch angeht. Es ist uns gelungen, namhafte Referenten aus der Philosophie, Psychiatrie und Psychoanalyse zu gewinnen.

2) Der andere Schwerpunkt der Vorstandstätigkeit des letzten Jahres lag auf der Erarbeitung eines neuen Leitbildes, das die in der Namensänderung ange-deutete erweiterte Aufgabenstellung der Gesellschaft erläutert und begründet. Es wurde bereits im letzten Bulletin publiziert und Ihnen überdies vor drei Wochen als Separatdruck zusammen mit den Statuten wohlverpackt in einer Dokumentenmappe zugeschickt. Mein im Editorial geäussertes Wunsch nach Rückmeldungen im Sinne kritischer Diskussionsbeiträge zum Leitbild ist leider bis heute nur von einem Gesellschaftsmitglied erhört worden, dessen Stellungnahme in diesem Bulletin zu lesen ist.

Der Vorstand hat sich überdies mit einem Graphiker zusammengesetzt, um mit ihm zusammen ein neues Design, insbesondere ein neues Logo zu entwer-

fen, getreu dem Spruch, man solle neuen Wein nicht in alten Schläuchen belassen. Das Resultat haben Sie bereits in Händen, insofern der letzte Versand auf dem neuen Briefpapier in einem neuen Kouvert erfolgte und auch Leitbild und Statuten im neuen Kleid gedruckt wurden – ich hoffe, dass Ihnen die Aufmachung, in der auch das kommende Bulletin erscheinen wird, gefällt.

Um diese Arbeiten zu leisten, hat sich der Vorstand im vergangenen Jahr zu vier Sitzungen getroffen. Die Zusammenarbeit war sehr kollegial und freundschaftlich, und ich danke allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit, ganz besonders jenen, die besondere Ressorts betreuten: der Quästorin Doris Lier, dem Aktuar Hansruedi Schurter, der Bulletin-Redaktorin Barbara Kamer und auch meinem Mann, der nolens volens die Funktion des ständigen Ansprechpartners hat.

Die Zahl der Mitglieder ist seit der letzten Jahresversammlung von 134 auf 146 angestiegen: 5 Austritten stehen 17 Neueintritte gegenüber. Das ist natürlich ein Resultat, das ich mit Freuden vermelde. Ich möchte abschliessend die neu eingetretenen Mitglieder nennen und damit herzlich in unserer Gesellschaft willkommen heissen:

Ruth Benz, Claudia Bocklet, Toni Brühlmann, Mark Ebnetter, Kurt Frei, Martha Frei, Kathrin Frey, Josef Guggenheim, Niels Hagenbuch, René Hofmann, Barbara Handwerker Küchenhoff, Ute Helmlinger, Ralf Pelkowski, Christina Schlegel, Daniel Strassberg, Giorgio Tomaselli, Mattias Tschannen.

Protokoll der ordentlichen Vereinsversammlung 3. Juli 2003

Hansruedi Schurter

Um 19.30 Uhr begrüsst die Präsidentin Alice Holzhey die Anwesenden zur diesjährigen ordentlichen Vereinsversammlung. Diese findet im Anschluss an ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Christoph Riedweg und Prof. Helmut Holzhey über „Liebe (eros) und Wahnsinn (mania) in Platons Phaidros“ erneut im Zunfthaus zum Neumarkt statt. Es sind insgesamt 35 Mitglieder anwesend.

10 Die vorgängig versandte Traktandenliste wird ohne Änderungsvorschläge angenommen. Zum Protokoll der letzten Generalversammlung gibt es weder Fragen noch Einwände. Es wird einstimmig genehmigt.

Es folgt der Jahresbericht der Präsidentin, welcher in seinem Wortlaut in dieser Ausgabe des Bulletins abgedruckt ist. Auch der Jahresbericht wird ohne Korrekturen oder Ergänzungen genehmigt.

Die Quästorin Doris Lier präsentiert darauf die Jahresrechnung 2002 mit der Bilanz per 31.12.2002. Die Rechnung des vergangenen Jahres weist einen Gewinn von Fr. 673.90 auf. Dieser Gewinn gründet auf einer Rückzahlung von früheren Ausgaben für die Homepage. Das Eigenkapital beläuft sich am 31.12.2002 auf Fr. 12315.35. Barbara Halbheer liest den Revisorenbericht vor. Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung und entlastet den Vorstand. Fragen oder Einwände sind keine geäußert worden.

Der jährliche Mitgliederbeitrag wird auf Antrag des Vorstandes von der Versammlung einstimmig auf der aktuellen Höhe belassen. Falls das Jahrbuch 2004 wie angekündigt gratis abgegeben und kein weiteres mehr herausgegeben wird, wird der Jahresbeitrag um Fr. 40.- reduziert.

Das Rahmenreglement des Daseinsanalytischen Seminars, welches der Einladung zur Mitgliederversammlung beigelegt worden war, wird von der Vereinsversammlung einstimmig genehmigt.

Auf die heutige Versammlung treten Barbara Kamer und Hansruedi Schurter aus dem Vorstand zurück. Die Präsidentin verdankt deren Einsatz mit einem Geschenk. Als Ersatz respektive Ergänzung schlägt der Vorstand Barbara Handwerker Küchenhoff, Toni Brühlmann und Daniel Strassberg vor. Diese werden gemeinsam und einstimmig gewählt. Einstimmig gewählt wird auch Esther Orlow als Ersatz für die ausscheidende Revisorin Barbara Halbheer.

Unter Varia weist Helmut Holzhey auf den gemeinsam mit Daniel Strassberg und Prof. Daniel Hell geplanten „Lehrgang in Philosophie für Psychiaterinnen und Psychiater“ hin.

Um 20.00 Uhr schliesst die Präsidentin die Versammlung.

Ein Diskussionsbeitrag zum neuen Leitbild der Gesellschaft

Gian Kleinguti

Die Strahlkraft des GAD-Leitbildes dürfte zu einem nicht unwesentlichen Teil davon abhängen, wie die anthropologische Grund- und Ausgangsfrage sprachlich gefasst wird. Es gibt drei Möglichkeiten der Formulierung. Wir können nämlich nicht nur fragen: „Was“ oder „Wer“, sondern auch: *Wie* ist der Mensch? Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass die seit Kant am häufigsten verwendete Formel, die Frage nach dem „Was“, die ungeeignetste und unangemessenste ist, erweckt sie doch die Vorstellung, dass wir es beim Sein des Menschen mit einem mittels gegenständlichen Kategorien zu erfassenden Etwas, mit einem objektivierbaren „Bestand“ zu tun haben. Ja konsequent zu Ende gedacht könnte diese de facto-Gleichsetzung des Menschseins mit einem sachartigen „Was“ auch in der Praxis zu einer Entpersönlichung des Menschen führen. Andererseits: Wer nach dem „Wer“ fragt – wer ist der Mensch? – entgeht zwar dieser Gefahr, der Gewinn, welcher aus einer solchen Fragestellung gewonnen werden kann, bleibt aber dennoch gering. Weit besser fährt freilich, wer (wie es beispielsweise Heidegger und Wilhelm Keller taten) die Frage stellt: *Wie* ist der Mensch bzw. *wie ist der Mensch?*, d.h. *wie vollzieht sich überhaupt Mensch-sein?* („sein“ dynamisch! verstanden und klar unterschieden von der animalischen Lebensform). Dies führt dann schliesslich zu der entscheidenden Frage: *Wie* kommt es, dass der Mensch auch äusserlich leiblich gerade diesen und keinen andern Anblick bietet und dass er auch seelisch und geistig gerade so und nicht anders ist?

Mit diesen Bemerkungen ist auch ausgesagt, was von einer Anthropologie der Zukunft gefordert werden darf. Sie muss einerseits versuchen, der vorgegenständlich-„propulsiven“ Seinsweise des Menschen voll gerecht zu werden. Andererseits muss sie jeden an Menschenkunde Interessierten – also auch den sogenannten Laien – dazu befähigen, das Humanum in allem aufzufinden, auch in dem, was angeblich nur materiell-körperlich, kreatürlich oder irdisch-triebhaft ist. Die Entwicklungen auf dem Felde der neodarwinistisch orientierten Ethologie, der Biotechnik, der neuropsychologischen Forschung, der Soziobiologie, der Informationstechnik und vielem anderen rufen heute ja dringender denn je nach einer „Antithese“, nach der Einnahme einer starken, sprich wohlfundierten und überzeugenden philosophisch-wissenschaftlichen Gegenposition!